

Frieden von Crépy (1544) künftige Hilfe gegen die Protestanten und vermittelte kurz danach einen längeren Waffenstillstand mit dem Sultan.

Unter dem Zwange seiner auswärtigen Politik, für die er wiederholt die Hilfe der Protestanten in Anspruch nehmen mußte, kam Karl V. nach dem Nürnberger Anstand den Evangelischen weit entgegen und bemühte sich zugleich um einen religiösen Ausgleich der beiden Bekenntnisse. Des öfteren fanden Religionsgespräche statt, so besonders 1541 zu Regensburg. Hier schien man in der Tat einer Einigung sehr nahe, da die durch den päpstlichen Legaten Contarini vertretene reformfreundliche Strömung im Katholizismus den lutherischen Standpunkt in der Abendmahlslehre annahm. Allein schließlich wurden sowohl von Papst Paul III. wie in Wittenberg die getroffenen Verabredungen verworfen.

Religiöse
Politik

§ 166. **Der Schmalkaldische Krieg.** Da der Kaiser eine religiöse Verständigung nunmehr endgültig gescheitert glaubte, trat der alte Gedanke an gewaltsame Unterwerfung des Protestantismus bei ihm wieder hervor, und mit dem Protestantismus hoffte er jetzt auch die übermächtige Stellung des deutschen Fürstentums beseitigen zu können. Der Augenblick zum Kampfe schien im Jahre 1545 gekommen, als nach dem Frieden mit Frankreich und dem Waffenstillstand mit dem Sultan nun endlich auch der Papst nachgab und das Konzil in das der Sprache nach überwiegend italienische, aber doch zum deutschen Reiche gehörige Trient berief. Die Protestanten aber lehnten die Beschickung ab, weil, wie sie meinten, ihre Verdammung hier von vornherein feststand.

Sorgsam bereitete Karl den Krieg durch Bündnisse vor. Der Papst versprach ihm Geld und Truppen, der eifrig katholische Bayernherzog wurde durch die Aussicht auf die pfälzische Kur gewonnen; vor allem aber trennte sich der ehrgeizige und religiös gleichgültige junge Herzog Moritz von Sachsen, der Sohn und Nachfolger Herzog Heinrichs, von seinen Glaubensgenossen und trat zum Kaiser über. Ihm wurde dafür die Kurwürde nebst den Kurlanden seiner ernestinischen Vettern zugesagt.

Vor-
bereitung

Trotzdem war der festgefügte schmalkaldische Bund dem Kaiser anfangs bei weitem überlegen (Sommer 1546). Aber die Unschlüssigkeit seiner Kriegsleitung verdarb alles. Daher konnte Karl schließlich ungehindert von allen Seiten Truppen an die Donau ziehen. Monatlang schleppte sich hier der Krieg ohne Entscheidung hin. Da brach Herzog Moritz in Kursachsen ein. Das veranlaßte den Aufbruch Johann Friedrichs und auch Philipps in ihre eigenen Staaten. Der Kaiser warf nun in kurzer Zeit Süddeutschland nieder und legte den Städten schwere Strafgelder auf; auch Hermann von Wied wurde jetzt aus seinem Erzbistum verdrängt. Im Frühjahr 1547 erschien

Der Krieg
in Süd-
deutsch-
land